



<https://publications.dainst.org>

# iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Klaus Hallof – Hermann J. Kienast

## Aus der Arbeit der «Inscriptiones Graecae» IX. Zwei Monumente aus dem Heraion von Samos

aus / from

### Chiron

Ausgabe / Issue **31 • 2001**

Seite / Page **277–290**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/931/5315> • urn:nbn:de:0048-chiron-2001-31-p277-290-v5315.1

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

Aus der Arbeit der «Inscriptiones Graecae» IX.  
Zwei Monumente aus dem Heraion von Samos

1 Eine Weihung an die 4. Tetrarchie

Im Zuge der Bearbeitung der Inschriften aus dem Heraion zur Vorlage in den IG wurden alle Fragmente einer Revision unterzogen. Das Ordnen der Alt- und das Sichten der Neufunde führte, wie zu erwarten, zu mancher Korrektur von bisherigen Lesungen sowie auch zu neuen Zusammensetzungen. Als besonders ergiebig erwies sich dabei der Austausch zwischen Epigraphiker und Architekt. Ein charakteristisches Beispiel dieser Zusammenarbeit soll hier gesondert vorgelegt werden.

Von den sechs Fragmenten der Inschrift waren zwei (Fr. d und e) bereits von P. HERRMANN als zusammengehörig erkannt worden; ein drittes (Fr. f) konnte G. DUNST hinzufügen. Dieser ergänzte den Text zu einer Weihung an die Augusti und Caesares der diokletianischen Zeit (293–305) und die Stadt Samos.<sup>1</sup> Die Inschrift hielt er unter Verweis auf IGR IV 884 für eine Bauinschrift.

Diese Interpretation ist erheblich zu modifizieren, nachdem drei weitere Fragmente aus weißem Marmor (Fr. a–c) demselben Monument zugewiesen werden konnten. Von diesen sind zwei (Fr. a und c) bisher nur im Architektur-Inventar erfaßt.<sup>2</sup>

Fr. a (Inv.-Nr. A 1096), Fundumstände unbekannt; steckte hochkant im Boden vor der Narthex-Mauer der byzantinischen Kapelle. H. 11–12 cm, B. 66,5 cm. Die Inschrift beginnt 17 cm vom linken Rand und endet 13 cm vor dem rechten. Ineditum. Abb. 1–2.

Fr. b (Inv.-Nr. J 138), «aus Kirchenpflaster» (der byzantinischen Kirche). H. 13 cm, B. 66 cm, T. 129,5 cm; paßt unmittelbar an Fr. a und bildet die untere Hälfte des in zwei Platten gespaltenen Blockes, der unten und an den Seiten

---

<sup>1</sup> In seinem unvollendeten Manuskript des Corpus der Inschriften von Samos. Unter Einbeziehung eines nicht zugehörigen Fragmentes (jetzt IG XII 6,1,491 B) ergänzte DUNST: [τοῖς κυρίοις ἡμῶν Αὐτοκράτορσιν Διοκλητιανῶ καὶ] Μαξιμιανῶ | καὶ τοῖς ἐπιφανεστάτοι[ς Καίσαρσιν Κωνσταντίῳ καὶ Μαξιμιανῶ | καὶ τῇ λαμ]προῦ Σαμίῳν [πόλει ὁ δεῖνα τοῦ δεῖνος | e.g. τοῦτο τὸ ἔργον κατεσκευάσεν].

<sup>2</sup> Um einen Überblick über den Bestand der Architektur im Heraion zu bekommen, wurde im Jahre 1978 mit der Inventarisierung aller Architekturglieder begonnen (AA 1992, 171).

vollständig ist (H. 24,4 cm). BH 4,5 cm; ZA 2,5 cm. Von der Schriftfläche ist rechts etwa ein Drittel (19 cm) abgeplatzt. Die Zeile beginnt 6,5 cm vom linken Rand. Unter der Zeile sind noch 2,5 cm frei bis zur Unterkante. Ed. P. HERRMANN, AM 75, 1960 [1962], 169 Nr. 79 und Photo Beil. 58, 3. Abb. 1–2.

Fr. c (Inv.-Nr. A 567), lag an der Nordseite der Heiligen Straße südlich von Tempel A und westlich von Tempel E; Fundumstände unbekannt. H. 8 cm, B. 66 cm, T. 77 cm. Die Platte ist an den Seiten vollständig, unten beschnitten. Die Schrift hat links und rechts einen Abstand von 3 cm zum Rand. Über der Zeile sind 6,7 cm bis zum oberen Rand durch die Abfasung zerstört. Wenn die dadurch verlorengegangene Zeile unmittelbar an der oberen Kante des Blockes begann, ergibt sich eine Buchstabenhöhe von 4,2 cm – also etwas kleiner als in Fr. a, aber genau entsprechend derjenigen in Fr. d–f. Ineditum. Abb. 3–4.

Fr. d + e (Inv.- Nr. J 301 + J 240, letzteres «aus Kolonna, 1937»), nicht ganz aneinander anschließend. H. 8 cm, B. 41 + 14 cm, T. 23 bzw. 10 cm. Jetzt steht fest, daß die Breite der beiden Fragmente der des gesamten Monuments von 66 cm so nahe kommt, daß links und rechts jeweils nur höchstens ein Buchstabe fehlen kann. BH 4,2 cm, ZA nicht feststellbar. Fr. d unter der Zeile 1,8 cm, Fr. e über der Zeile 1,1 cm frei. Ed. P. HERRMANN, AM 75, 1960 [1962], 127–128 Nr. 28 und Photo Beil. 44, 6. Abb. 5.

Fr. f (Inv.-Nr. J 226), «1936 aus der Umgebung von Kolonna». H. 5 cm, B. 35 cm, T. 25 cm. Oben Rand mit Saumschlag und Dübelloch für Anschluß nach oben, unten abgesplittert, sonst gebrochen. BH und ZA nicht feststellbar. Ed. P. HERRMANN, AM 75, 1960 [1962], 176 Nr. 96. Abb. 5.

Die Rekonstruktion der Inschrift hat von den folgenden Gegebenheiten auszugehen: Fr. a + b bilden einen vollständigen Block und enthalten den Anfang der Inschrift, der als Überschrift zentriert und mit größeren Buchstaben geschrieben ist. Fr. c umfaßt eine vollständige Zeile (19 Buchstaben und zwei Kürzungszeichen); darüber fehlt eine ganze Zeile. Erwähnt sind die Augusti. Fr. d + e, mitten aus einem Block herausgeschnitten, nennen – wie das Epitheton beweist – die Caesares und bilden eine fast vollständige Zeile (21 Buchstaben). Fr. f schließlich stammt vom [rechten] oberen Rand eines neuen Blockes.

Wichtig sind ferner die in Fr. c auf den Titel *Καίσαρων* folgenden Buchstaben, von denen der erste sicher Gamma ist, die folgenden Reste aber in keiner Weise zu Pränomen und Gentilnamen des C. (Aurelius) Valerius Diocletianus passen. Es kommt einzig Galerius in Betracht und damit entweder die 3. Tetrarchie (25. Juli 306–März/April 307):

Augusti: Galerius Valerius Maximianus – (Falvius Valerius) Severus

Caesares: Galerius Valerius Maximinus – Flavius Valerius Constantinus  
oder die 4. Tetrarchie (Nov. 308–Mai 311):

Augusti: Galerius Valerius Maximianus – C. Valerius Licinianus Licinius

Caesares: Galerius Valerius Maximinus – Flavius Valerius Constantinus.

Da von dem Namen des anderen Augustus nichts erhalten blieb, ist eine definitive Entscheidung nicht möglich. Die 4. Tetrarchie wird aber allein schon durch ihre längere Dauer empfohlen. Auch scheint der Name des Licinius den Platzverhältnissen besser zu genügen, vorausgesetzt, die in Fr. c erkannten Abbraviaturen der Gentilnamen sind durchgängig beibehalten und die Namen der Herrscher in genau der offiziellen Form gegeben worden.<sup>3</sup>

<i>a</i>	ἀγαθῆ τύχη·	
<i>b</i>	Ἡρῆ Ἀρχηγέτιδι [καὶ τοῖς] [κυρίοις ἡμῶν Αὐτοκράτορος]-	
<i>c</i>	σιν Καίσαρσιν Γαλ.· Οὐάλ.·	
5	[Μαξιμιανῶ καὶ Οὐάλ.· Λικι]- [νιανῶ Λικινίῳ Σεβαστοῖς] καὶ τοῖς ἐπιφανεστάτοι[ς]	<i>de</i>
	[Καίσαρσιν Γαλ.· Οὐάλ.· Μαξι]- [μίνῳ καὶ Φλα.· Οὐάλ.· Κωνστα]-	
10	[ντίνῳ · ἢ λαμ]πρὰ Σαμίῳν	<i>f</i>
	[πόλις].	

Nach dieser Ergänzung wurde das Monument, auf dem die Inschrift steht, durch die mit dem Ehrennamen «glänzend», λαμπρά<sup>4</sup> ausgezeichnete Stadt Samos der Göttin Hera und den Augusti und Caesares der 4. Tetrarchie zwischen 307 und 311 gestiftet. Es handelt sich damit um die jüngste datierbare Inschrift aus dem Heraion.

(K. H.)

Gleichzeitig mit der Inschrift konnte auch der Inschriftträger rekonstruiert werden. Die Fragmente bestehen aus gelblich weißem Marmor und waren bislang – zusammen mit anderen schwer zu identifizierenden Steinen – im Westen der frühchristlichen Basilika deponiert, Fr. a im Bereich des Narthex, Fr. c unweit davon auf gleicher Linie, jedoch nördlich der Hl. Straße. Genauere Informationen zum Auffindungsort der beiden plattenförmig zugerichteten Steine sind nicht bekannt; sie dürften jedoch, wie sich im folgenden zeigen wird, beide aus der frühchristlichen Basilika stammen und schon bei den ersten Ausgrabungen, als man die Pflasterung dieses Baues abtrug, geborgen worden sein.<sup>5</sup> Beide Fragmente sind mittlerweile in den Inschriftenhof verbracht worden, so daß nunmehr alle von der Inschrift vorhandenen Steine zusammenliegen.

Entscheidend für die Rekonstruktion war die Erkenntnis, daß Fr. a und Fr. b Bruch an Bruch anpassen und so die Form des Monumentes zu erkennen gaben (Abb. 1). Der zusammengesetzte Block weist Ober- und Unterseite auf

<sup>3</sup> Ergänzungen von mir. Z. 2 [Σαμίῳν?] HERRMANN; Z. 7 von HERRMANN ergänzt; Z. 10 πρὸ Σαμίῳν HERRMANN, corr. DUNST.

<sup>4</sup> Vgl. L. ROBERT, *Hellenica* 13, 1965, 208.

<sup>5</sup> ST. WESTPHALEN, *MDAI(A)* 109, 1994, 310 und Taf. 77,1.

sowie eine vollständige Vorderansicht. Breite und Höhe des Blockes lassen sich somit direkt messen – sie betragen 66,5 bzw. 24,4 cm –, während die Tiefe leider nicht vollständig und nur bis max. 129,5 erhalten ist. Der Block ist an den drei erhaltenen Seiten mit dem Zahneisen bearbeitet, seine Lagerflächen sind dagegen gut geglättet und nachträglich abgetreten, vor allem die neu identifizierte obere. Offensichtlich hatte man den Block für seine Zweitverwendung gespalten und seine beiden Bestandteile – ihre jeweils geglättete Lagerfläche nach oben – in der Pflasterung der Basilika verwendet.<sup>6</sup> Eindeutig von seiner ursprünglichen Verwendung stammen dagegen die Dübellöcher an den Ecken, zwei auf der Oberseite, eines – das zweite Pendant ist ausgebrochen – auf der Unterseite (Abb. 2). Auf der Oberseite messen die Löcher 9 auf 9 cm und sind auch je 9 cm von den Kanten entfernt, während sie auf der Unterseite mit 4 auf 4 cm wesentlich kleiner sind. Hinzuweisen ist ebenfalls auf den bei den oberen Dübellöchern notwendigen Gußkanal, der jeweils zu den Seiten mündet; die Schmalseite, offensichtlich die Schauseite, auf der auch die Inschrift aufgetragen ist, blieb somit unangetastet.

Nachdem bei Fr. c durch die Lesung der Zusammenhang hergestellt war, fand auch die werktechnische Verwandtschaft ihre Erklärung: Der Stein weist die gleichen Charakteristika auf wie Fr. a, hat die gleiche Zahneisenbearbeitung, die gleiche Breite und die gleichen Dübellöcher auf seiner Oberseite. Auch er wurde gespalten, jedoch nicht, um als Fußbodenbelag zu dienen, sondern als Kämpferplatte einer Bogenarchitektur – nach allem Dafürhalten ebenfalls in der Basilika.<sup>7</sup> Er wurde zu diesem Zweck auf eine Tiefe von 70 cm reduziert, auf beiden Schmalseiten abgeschrägt und für seine neue Verwendung umgedreht. Durch das Spalten ging die untere Hälfte der noch sichtbaren Buchstaben verloren, durch die Abfasung die gesamte darüberliegende Zeile. Der Block hat somit von seiner ursprünglichen Form nurmehr seine Breite bewahrt und ebenfalls die beiden Dübellöcher seiner oberen Lagerfläche, an die die Abschrägung unmittelbar heranreicht.

Mit diesen drei Fragmenten sind der Anfang und zugleich die wichtigsten Informationen zur gesamten Inschrift gegeben. Die Buchstabenhöhe beträgt 45 bzw. 42 mm, der Zwischenraum jeweils 25 mm; bei insgesamt 11 Zeilen ergibt sich so eine Gesamthöhe von rund 80 cm. Die Breite der Blöcke ist – wie schon gesagt – direkt meßbar und beträgt 66,5 cm, die Höhe ist durch die Anpassung von a und b auf 24,4 cm festgelegt. Bei gleicher Schichthöhe würde sich die Inschrift über vier Blöcke erstrecken. Berücksichtigt man den Abstand der Inschrift vom oberen Rand, würde bei gleichem Zeilenabstand die Fuge zwischen dem zweiten und dritten Stein durch die 6. Zeile gehen. Da anzunehmen ist, daß eine solche Überschneidung tunlichst vermieden wurde, und da

<sup>6</sup> Im Inschriften-Inventar J 138 [= Fr. b] vermerkt BUSCHOR: «Aus Kirchenpflaster».

<sup>7</sup> Vgl. WESTPHALEN a. O. Beil. 10.

auch die – gesicherte – Höhe des Kopfblockes bemerkenswert flach ist, ist eher anzunehmen, daß das Steinformat wechselte. Das ist umso wahrscheinlicher, als die Blöcke nach Auskunft von Fr. b ja wenigstens 1,30 m tief waren und ein Aufbau mit solch langgestreckten und zugleich so niedrigen Blöcken kaum vorstellbar ist. Die nächste Fuge, die durch Fr. f mit seinem Rest der 10. Zeile und der oberen Lagerfläche belegt ist, würde unter Berücksichtigung von Buchstabenhöhe und Zwischenräumen ziemlich genau 48,8 cm unter der Unterkante von Fr. b zu liegen kommen. Dieser Betrag entspricht entweder zwei Blöcken von der bereits belegten Stärke oder eben doch nur einem mit der doppelten Stärke.

Unabhängig von diesen Überlegungen zur Schichthöhe ist aber festzustellen, daß das extrem langrechteckige Steinformat nur schwerlich mit einem freistehenden, pfeilerförmigen Monument vereinbar ist; es paßt eher zu einem Wandpfeiler oder einer Ante. Akzeptiert man diese Einschränkung, ist der Ort für die Anbringung der Inschrift aber bereits mehr oder weniger festgelegt. In den Jahren um 300 n. Chr. – der Zeitraum ergibt sich, wie oben dargelegt, aus der Inschrift – ist das Heiligtum geprägt von Altar, Monopteros und Dipteros sowie von den beiden Prostyloi, dem Naikos und dem Peripteros; im Süden stand darüber hinaus ein Nachfolger des Südbaues in nicht geklärter Form.<sup>8</sup> Alle diese Bauten sind aus weißem Marmor errichtet, nur bei einem aber ist eine Situation denkbar, die zu den o. g. Vorgaben paßt, nämlich beim Peripteros. Bereits BUSCHOR hat die Blöcke, auf denen das Aedesius-Epigramm steht (s. unten), einer Ante dieses Baues zugewiesen;<sup>9</sup> die hier neu zusammengesetzte Weihung gehört allem Anschein nach zu dieser Gruppe.

Eine letzte Überprüfung der verfügbaren Informationen soll die Schlußfolgerung erhärten: In seiner Behandlung des Peripteros rekonstruiert SCHLEIF die Anten dieses Baues ohne Verkröpfung mit einer Breite von 71,6 cm; für ersteres macht er Ritzlinien geltend, für letzteres einen konkreten Block.<sup>10</sup> Generell geht er davon aus, daß die Wand einen schlicht profilierten Sockel hatte, von dem ein Exemplar mit beidseitiger Profilierung erhalten ist.<sup>11</sup> Das Oberlager dieses Profilblockes ist leider nicht sorgfältig genug gearbeitet, um genaue Angaben über den Wandaufbau zu gewinnen; der von SCHLEIF erwähnte Block mit seiner Breite von 71,6 cm paßt genauso wie unsere Inschrift mit 66,5 cm. Berücksichtigt man, daß der Inschriftblock eine leichte Verjüngung aufweist, lassen sich vielleicht sogar beide mit dem Profilsockel vereinen, zumal nicht auszuschließen ist, daß

<sup>8</sup> H.-J. KIENAST, AA 1992, 189 ff.

<sup>9</sup> MDAI(A) 58, 1933, 240. Aufgrund welcher Kriterien BUSCHOR den fraglichen Block der Ante zuwies, wird leider nicht mitgeteilt, anzunehmen ist jedoch, daß es vor allem die deutliche Anathyrose an der rückwärtigen Schmalseite war, die zu dieser Interpretation führte. Zum Römischen Peripteros vgl. H. KYRIELEIS, Führer durch das Heraion von Samos, 1981, 82–84.

<sup>10</sup> MDAI(A) 58, 1933, 220–221.

<sup>11</sup> MDAI(A) 58, 1933, 221 Abb. 6A.

die beiden Anten in sich ebenfalls leichte Differenzen aufwiesen. Offensichtlich ist jedenfalls, daß das Sockelprofil aus dem gleichen Marmor besteht und mit dem gleichen groben und auffallend breiten Zahneisen bearbeitet ist wie die Seiten des Inschriftblockes.<sup>12</sup> Beide Sichtflächen stimmen in ihrer Bearbeitung – gleiche Technik und gleiches Werkzeug – so sehr überein, daß an ihrer Zusammengehörigkeit nicht zu zweifeln ist. Die Tatsache, daß die gleiche Bearbeitung auch die Säulenbasen und -trommeln des Peripteros zeigen, spricht zusätzlich für die hier ausgesprochene Zuweisung. Die neu zusammengesetzte Inschrift stammt folglich nicht von einem freistehenden Pfeiler, sondern war mit großer Sicherheit an einer der beiden Anten des Peripteros angebracht. (H.-J. K.)

Das Datum 307/11 n. Chr. muß nun aber auch für eine weitere Inschrift in Betracht gezogen werden, das bereits erwähnte Epigramm des Aedesius an Hera.<sup>13</sup> Als BUSCHOR 1933 den Inschriftträger als Ante des Römischen Peripteros erkannte,<sup>14</sup> war von der ebenfalls zu diesen Anten gehörenden Weihung an die 4. Tetrarchie noch kein einziges Fragment bekannt. Sonst wäre BUSCHOR sicher nicht die auffällige Ähnlichkeit der «rhombischen» Buchstabenformen beider Inschriften entgangen.<sup>15</sup> Es spricht nun einiges dafür, das Epigramm des Aedesius (vgl. Abb. 1): «Hera, Gattin des Zeus, deinen Sinn mögest du huldreich stets auf den Statthalter wenden, wie ich es erlehe. Weil dir einen Tempel erbaute und noch herrlichere Privilegien dem Heiligtum verlieh Aidesi(o)s, der ... Gerichtsherr [= Statthalter]»,<sup>16</sup> in die Zeit der Tetrarchie zu setzen und nicht, wie bisher,<sup>17</sup> es zusammen mit dem von anderer Hand und sicher später daruntergesetzten Plutarchus-Epigramm der kurzen Periode eines letzten Wie-

<sup>12</sup> Eine ähnliche Bearbeitung weist auch der von SCHLEIF a. O. 222 angeführte Block auf – geglättet ebenfalls mit dem Zahneisen und nicht, wie irrtümlich vermerkt, mit dem Spitzzeisen –, aber doch in anderer Manier. Der betreffende Block ist 112,4 cm lang und wenigstens 55 cm hoch und folglich anders bemessen als der aus Fr. a und b zusammengesetzte Block unserer Inschrift. Die Frage, ob auch dieser Block zum Peripteros gehörte, läßt sich hoffentlich bei der bevorstehenden Neubearbeitung dieses Baues durch TH. SCHULZ klären.

<sup>13</sup> M. SCHEDE, MDAI(A) 44, 1919, 45–46 Nr. 36 (SEG 1, 405; IGR IV 1725); A. CHANIOTIS, ZPE 68, 1978, 227–231 (SEG 37, 730); künftig IG XII 6,2,583. Das unter dem Aedesius-Gedicht stehende Bitttepigramm des Plutarchus (verbesserte Lesung bei W. PEEK, MDAI(A) 66, 1941, 78 Anm. 1; grundlegende Neuinterpretation bei L. ROBERT, Hellenica 4, 1948, 55–59) ist offenkundig von anderer Hand geschrieben worden.

<sup>14</sup> BUSCHOR, MDAI(A) 58, 1933, 240–241.

<sup>15</sup> Vgl. das Photo des Aedesius-Epigramms in MDAI(A) 66, 1941, Taf. 41, 2, und hier, Abb. 1.

<sup>16</sup> [Ἡρα], Ζηνὸς ἄκοιτι, τὸν νόον εὐμένεουσ[α]  
αἰὲν ἐφ' ἡγεμονῆϊ φέροισ, ὡς λίσσομ' ἔγωγε  
οὐνεκά σοι καὶ νηὸν ἐδείματο καὶ γέρας ἱερ[ῶ]  
κλεινότερον πόρσυνε δικασπόλος, Αἰδέσις – ◊

<sup>17</sup> Vgl. zuletzt P. HERRMANN, MDAI(A) 75, 1960 [1962], 137.

derauflebens des Heiligtums unter Kaiser Julian (361–363) zuzuweisen. Ob der im Epigramm erwähnte und von Aedesius erbaute (bzw. umgebaute) Tempel der Peripteros gewesen ist, an dessen Anten die Weihung an die Tetrarchie und das Epigramm selbst angebracht wurden, und ob damit eine brauchbare Datierung gewonnen wurde, kann hoffentlich durch weitere bauhistorische Forschung geklärt werden. (K. H.)

2 Das Ehrenmonument für den Trierarchen Dionysios, Sohn des Metrodoros  
 Unter IG XII 6,1,462 hat K. HALLOF die bekannte Basis mit der Ehreninschrift für den Trierarchen Dionysios (Inv. Nr. M 66): «Die Soldaten auf dem gepanzerten Schiff, das vom Volk (der Samier) nach Iasos in Erfüllung des Bündnisvertrages (ἐπὶ συμμαχίαν) geschickt wurde, (ehren) Dionysios, Sohn des Metrodoros, ihren Trierarchen, aufgrund seiner Tugend und Güte und Gerechtigkeit ihnen gegenüber, nachdem er zweimal von ihnen mit einem goldenen Kranz bekränzt wurde, mit Standbildern – eines aus Bronze, eines aus Marmor, und der auch geehrt worden ist vom Volk von Iasos mit Lob und bekränzt mit goldenem Kranz – an Hera»,<sup>18</sup> mit einem weiteren Block (Inv. Nr. M 165) verbunden, der ein Stück des Kataloges der an der Ehrung beteiligten Soldaten enthält und bislang unpubliziert war. Die sich daraus ergebenden prosopographischen Bezüge erlaubten eine Datierung in die Zeit um 250 v. Chr. Zweifelnd erwog er auch die Zuweisung eines weiteren Fragments (ohne Inv. Nr.), das er unter den *catalogi incerti* zuerst publiziert hat (IG XII 6,1,224).

Der im Inschriftenhof des Heraion aufbewahrte Block M 66 (Abb. 6) ist offensichtlich der linke Teil der Deckplatte eines großen Monumentes und diente als Standplatte für das Weihgeschenk. Der Block hat nach vorne und nach links ein umlaufendes Kopfprofil, während er nach rechts und auch nach hinten eine Anathyrose aufweist, also auf Anschluß gearbeitet ist. Der Block besteht aus graublauem Marmor und ist bis auf kleinere Fehlstellen an den Kanten, vor allem beim Profil, vollständig erhalten; er ist einschließlich Profil 110 cm lang, 33 cm hoch und 62 bis 66 cm tief – an seiner Rückseite also leicht schiefwinklig. Auf seiner Oberseite sind Einlassungen für zwei Füße einer wohl lebensgroßen Bronzefigur zu sehen, ebenso ein Klammerloch, das einen zusätzlichen Hinweis gibt auf einen nach hinten anschließenden Block. Auf der Unterseite ist ein rundliches Loch vom 14 cm Tiefe zu beobachten, für dessen Funktion ich keine Erklärung habe (Abb. 8).

Der laut Inschrift zugehörige Block M 165 (Abb. 7) besteht aus weißem Marmor, ist 59 cm hoch, rund 20 cm tief und 27 bis 35 cm breit. Der Stein hat

<sup>18</sup> Οἱ στρατευσάμενοι ἐν τῇ καταφράκτῳ νηὶ τῇ ἀποστ|ταλείῃ ὑπὸ τοῦ δήμου πρὸς Ἰασεῖς ἐπὶ συμμαχίαν | Διονύσιον Μητροδόρου, τὸν ἑαυτῶν τριήραρχον, | ἀρετῆς ἔνεκεν καὶ φιλαγαθίας καὶ δικαιοσύνης τῆς εἰς ἑαυτοῦς | καὶ στεφανωθέντα ὑπ' αὐτῶν δις χρυσοῖ στεφάνῳ καὶ εἰκόσιν | μῖα μὲν χαλκῆ, ἄλλη δὲ μαρμαρίνη, τιμηθέντα δὲ καὶ ὑπὸ τοῦ | δήμου τοῦ Ἰασέων ἐπαίνῳ καὶ στεφανωθέντα χρυσοῖ στεφάνῳ Ἡρ[η].

oben, links und auch unten klar definierte Kanten, nach rechts ist er jedoch zerstört, seine ursprüngliche Breite bleibt somit unbekannt. Zerstört ist auch das Sockelprofil, dessen Form – lesbisches Kyma mit Leiste – zwar zu erkennen, aber nur mit Einschränkung zu ergänzen ist. Die obere Lagerfläche des Blockes ist gespitzt, hat aber einen mit dem Zahneisen geglätteten Randschlag und nach links die Einlassung für eine Klammer.

IG XII 6,1,224 besteht ebenfalls aus weißem Marmor, ist 59 cm hoch, 54 cm breit und 28 cm tief. Der Stein ist vollständig erhalten (Abb. 9). Seine obere Lagerfläche ist einheitlich gespitzt ohne jeglichen Randschlag, hat nach links ein Klammerloch und nach rechts die Einlassung für einen Dübel mit Gußkanal nach vorne. Der Stein entspricht in seiner Höhe M 165, auch der Typ seines Sockelprofils ist ähnlich, die Ausbildung differiert jedoch. Dieser formale Unterschied sowie die fehlende Randglättung auf seiner Oberseite und vor allem das Dübelloch, für das es bei M 66 kein Pendant gibt, sprechen gegen eine Zugehörigkeit zu M 165.

Über das ursprüngliche Aussehen des gesamten Monumentes lassen sich nur Mutmaßungen äußern: M 66 hat Anathyrosen nach hinten und nach rechts, in beiden Richtungen ist folglich die Standfläche zu erweitern. Die schiefe rückwärtige Kante und das Klammerloch sprechen dafür, daß der Abschluß nach hinten ein eher schmaler Block war; die Standspur der Füße, die einen bemerkenswert großen Abstand von der Vorderkante aufweist, könnte dann mittig auf der Basis angeordnet gewesen sein. Nach rechts ist dagegen nur ein ähnlich proportionierter – vielleicht gleich großer – Block zu erwarten, auf dem dann eine zweite gleich große Statue gestanden haben könnte. Die Standspur auf M 66 belegt eindeutig eine Bronzefigur. Ob daneben eine Marmorfigur gestanden haben kann, wage ich nicht zu beurteilen.

Da die Zugehörigkeit von M 165 erwiesen ist, bleibt keine andere Lösung, als daß nach links ein ähnlich proportionierter Block die Lücke bis zur Kante von M 66 gefüllt hat. Das würde bedeuten, daß der Unterbau des gesamten Monumentes aus relativ schmalen Orthostaten gesetzt war, auf dem dann die mächtigen Deckplatten auflagen. Bei einer solchen Konstruktion würde man zwar eine Verdübelung dieser beiden Elemente empfehlen, die Unterseite von M 66 ist jedoch bis auf das runde Loch, das keinesfalls mit einem Dübel bestückt war, unangetastet. Die beträchtlichen Ausmaße des Monumentes legen nahe, daß unter der durch M 165 belegten Orthostatenreihe eine entsprechende Standplatte angeordnet war.

(H.-J. K.)

*Inscriptiones Graecae*  
 Berlin-Brandenburgische  
 Akademie der Wissenschaften  
 Unter den Linden 8  
 10117 Berlin

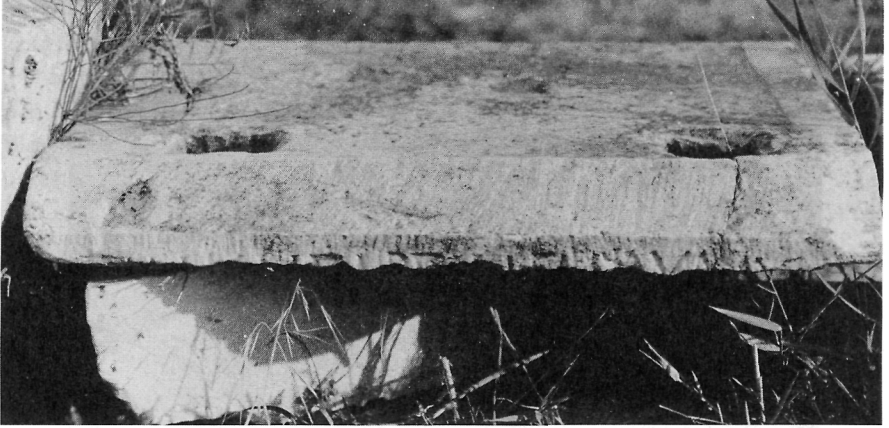
*Deutsches Archäologisches Institut Athen*  
 Phidiou 1  
 GR-10678 Athen



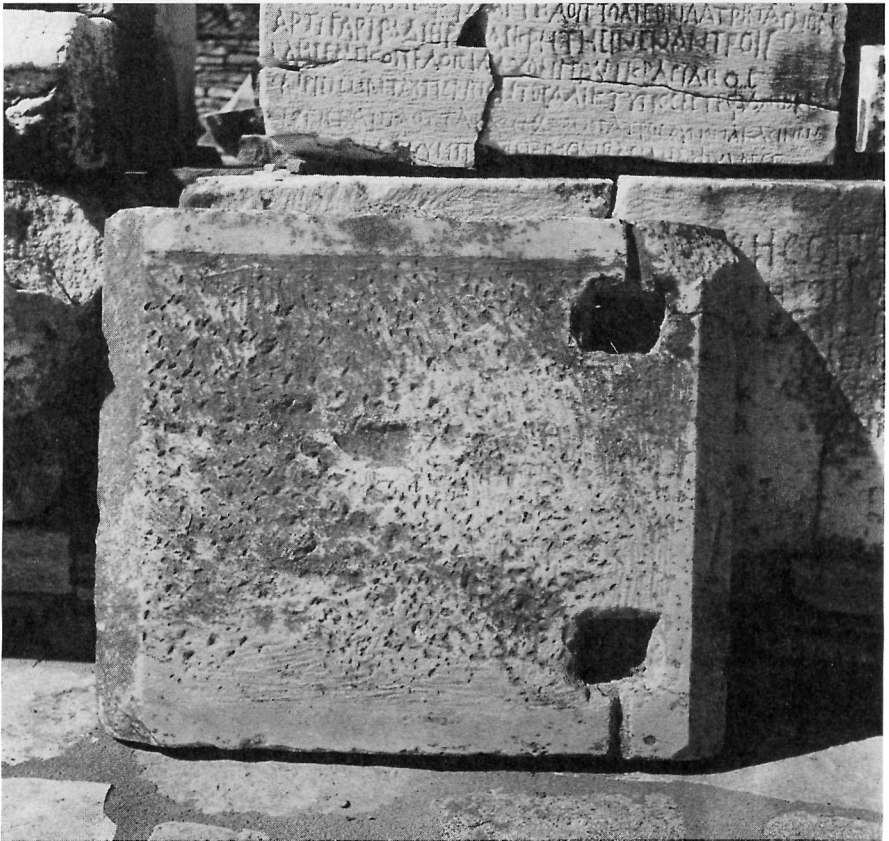
Abb. 1: Weihung an die 4. Tetrarchie. Die zusammengesetzten Frag. a und b (darunter das Aedesius-Epigramm)



Abb. 2: Draufsicht auf die Frag. a und b mit den Dübellöchern auf der Oberseite



*Abb. 3: Frg. c*



*Abb. 4: Oberseite des Frg. c mit Dübellöchern und den charakteristischen Abschrägungen an beiden Schmalseiten*

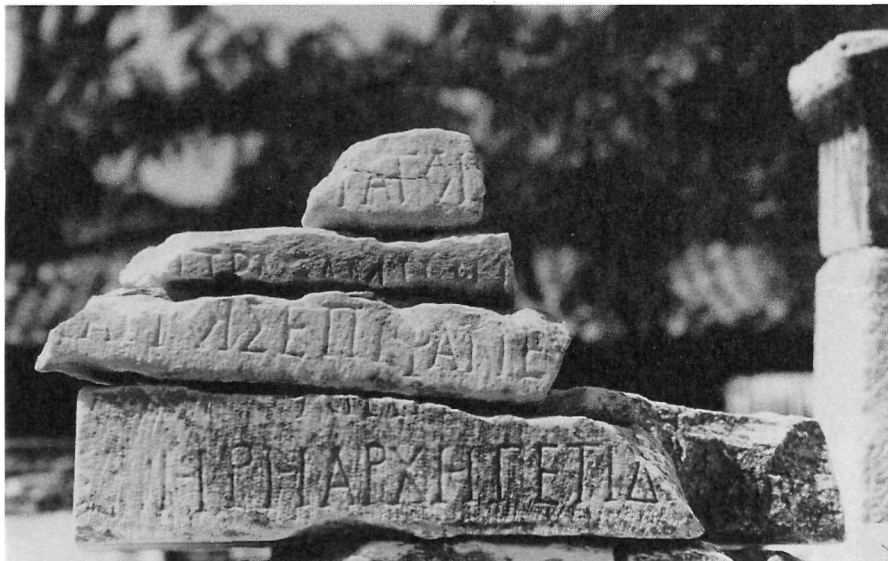


Abb. 5: Frg. e, f, d, b (von oben nach unten)



Abb. 6: IG XII 6,1,462, Stein A (Inv. Nr. M 66)

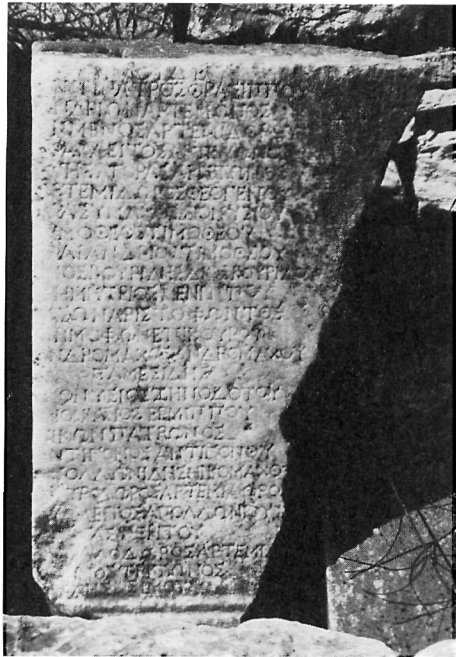


Abb. 7: IG XII 6,1,462, Stein B (Inv. Nr. M 165)

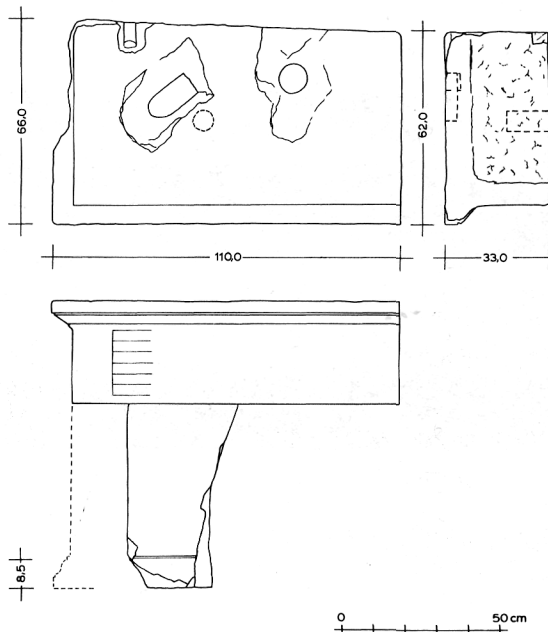


Abb. 8: Zusammensetzung von M 66 und M 165 (M 1:20)



*Abb. 9: IG XII 6,1,224 (ohne Inv. Nr.)*

